



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gedichte

Brackel, Ferdinande von

Paderborn, 1873

Winter

urn:nbn:de:hbz:466:1-9013

Winter.

Ja läch'le nur! ich lieb' es doch,
 Wenn hoch der Schnee auf Triften treibt,
 Wenn, was die blasse Sonne thaut,
 Am fahlen Aste frierend bleibt
 Und Perlen gleich hernieder hängt:
 Der einz'ge Schmuck in dürst'ger Zeit,
 Indessen Flur und Au erglänzt
 Im strahlend hellen Winterkleid.

Und die Natur, die eit'le Frau,
 Sie weiß, daß, wenn das Grüne flieht,
 Man gar so gern den reinen Glanz
 Von ihrem Eisgewande sieht;
 Sie weiß, daß hier, wo niemals glüht
 So brennend heiß der Sonne Kuß,
 Und wo ihr Reiz nie üppig blüht:
 Wie sie durch Wechsel fesseln muß.

Und wenn ihr weiches Flaumgewand
 Sie über Berg' und Thäler zieht,

Dann deckt mit weicher Decke auch
 Sie Herz und Sinn dir und Gemüth.
 Und ob darunter waltt und pocht
 Ein unruh'volles Wasserreich,
 Ob still da schläft ein Blumenflor:
 Für kurze Zeit dünkt es fast gleich.

Gibts oben auf doch glatte Bahn
 Für jede tolle laute Lust.
 Schau dir der Stätte Taumel an,
 Ob du dabei nicht denken mußt,
 Daß Alles man zurückgedrängt
 Und wie im Zauberbanne lebt,
 Als wolle man vergessen nun,
 Wofür man sonst ringt, schafft und strebt.

Und auf dem Land, wo immer ja
 Nur Alles ew'ge Arbeit ist,
 Und bienenhast der Sommer da
 Ein schwer und mühsam Ringen ist:
 Da nutzt der Landmann auch die Frist,
 Wo er am Heerd ruht endlich aus,
 Und kostet, was mit Müh' und Schweiß
 Er monatlang geschafft in's Haus.

Der Lazzaroni am Gestad
 Trinkt müßig seiner Sonne Gluth,
 Die Mais und Reb' und Früchte reift,
 Indeß die Hand im Schooße ruht.
 Doch hier, wo jede Scholle schwer
 Durchwühlt will sein mit Eisenkraft,
 Da laß sie schlafen kurze Zeit,
 Sie und die Hand, die immer schafft.

Und mich g'rad diese Monde freu'n
 Mit ihrer streng geschloss'nen Ruh;
 Da raunt so manches tiefe Wort
 Die ernste Wissenschaft uns zu.
 Und Poesie klingt nie so süß,
 Als wie beim Lampenscheine traut,
 Und Sag' und Märchen haben dann
 Uns ihre Schätze anvertraut:

Bis endlich durch die Fenster hell
 Ein warmer Sonnenstrahl dir drang,
 Bis plötzlich dich aus deinem Traum
 Weckt Finkenschlag und Lerchensang.
 Dann grüßest jauchzend du und froh
 Den neu erwachten Frühlingstag;

Dann dünkt auf einmal dir die Ruh
Ein schwerer Alp, der auf dir lag.

So grüßeſt auch den Morgen licht
Nach jeder dunkeln ſtilen Nacht,
Und ahnſt die vielen Kräfte nicht,
Die ſie im Schlafe dir gebracht.
Wol ſteigt die Sonne wieder hell,
Daß Leben ruft mit neuer Macht:
Doch altes Weh' ſchmerzt auch auf's Neu,
Und neue Sorgen ſind erwacht.
